Braunschweiger Zeitung, 3. März 2021, Seite 10

Hoffmann-von-Fallersleben-Schule hat eine Chinesisch-Lehrerin

Anna Becker kommt aus Berlin an die Schule nach Braunschweig.

Von Katharina Keller

Braunschweig. Das Unterrichtsfach Englisch ist aus dem Stundenplan eines Gymnasiasten kaum wegzudenken. Sport, Erdkunde oder Biologie ebenso wenig. Mit dem Fach Chinesisch wagt sich das Gymnasium Hoffmann-von-Fallersleben-Schule nun an etwas eher Exotisches heran.

„Es ist eines der Merkmale unserer Schule, dass wir offen für neue Fächer sind“, berichtet Schulleiterin Ilona Gerhardy-Grotjan. Diese Entwicklung trieb bereits ihr Vorgänger Edgar Merkel voran. So war die Schule ein Vorreiter in den Fächern Wirtschaftslehre oder auch Informatik. Nun also Chinesisch. Bislang ist das Fach eher selten. In Niedersachsen gibt es rund 220 Schüler an vier Schulen, die Chinesisch als Fremdsprache belegen, unter anderem gibt es eine Schule in Salzgitter, die das Fach anbietet.

Eine Arbeitsgemeinschaft gibt es an der HvF schon. Hier können die Schülerinnen und Schüler an einem Zertifikatskurs teilnehmen. Dieser dient der praktischen Anwendung des Mandarin und ist zur Stärkung der interkulturellen Kommunikation gedacht. Austausche in die Volksrepublik finden gemeinsam mit dem Gymnasium Martino-Katharineum ebenfalls seit Jahren statt.

Doch nun ist die HvF einen weiteren Schritt gegangen, um das Fach künftig noch stärker etablieren zu können: Seit dem Beginn des zweiten Halbjahres ist mit Anna Becker eine erste grundständig ausgebildete Chinesischlehrerin an der Braunschweiger Schule tätig. Für die 28-Jährige ist es die erste richtige Stelle nach dem Studium in Göttingen und ihrem Referendariat in Berlin. Insgesamt gibt es in Deutschland übrigens fünf Hochschulen, die Chinesisch als Lehramtsstudium anbieten.

Anna Becker unterrichtet Chinesisch und Spanisch. FOTO: KATHARINA KELLER

„Einen Lernfortschritt erzielen Schüler etwas langsamer, aus diesem Grund ist ein früher Einstieg empfohlen“, berichtet Becker, die bereits in der sechsten Klasse an einem Gymnasium in Thüringen mit Chinesisch startete und von Beginn an fasziniert war von der Sprache. Die Grammatik sei sehr statisch – „es gibt beispielsweise keine Deklination.“ Natürlich sei die Aussprache hier und da tückisch. Im Chinesischen ändern sich nämlich teils nur die Töne – und dann aber gleich die Bedeutung des Wortes. „Ich versuche hier, meinen Schülern die Ängste zu nehmen“, betont Becker, die derzeit wie viele andere Lehrer ihren kleinen Chinesisch-Kurs aus der Distanz heraus unterrichtet.

Mit dem Land China müssten sich Schulen auf jeden Fall befassen, findet Becker. Nicht nur, was die Sprache angeht, sondern auch kulturell, geografisch. „China nimmt eine rasante Entwicklung“, erklärt die Lehrerin. Die Wirtschaft würde sich längst mit dem Land auseinandersetzen. „Wir sollten uns China zuwenden, was aber nicht bedeuten soll, dass wir alles gutheißen müssen“, betont Becker mit Blick auf die Verletzung der Menschenrechte.

An welcher Stelle Schulleiterin Ilona Gerhardy-Grotjan Chinesisch schließlich als Fremdsprache platziert, steht noch nicht fest. Drei Möglichkeiten gibt es: als zweite Fremdsprache ab Klasse sechs, als dritte Fremdsprache ab Klasse acht oder als späte Fremdsprache ab Klasse zehn beziehungsweise elf. Es sei noch ein weiter Weg, erklärt Gerhardy-Grotjan. Ein Anfang sei mit der grundständig ausgebildeten Chinesischlehrerin aber auf jeden Fall gemacht.